

Seit 2009 forscht die Universität Jena in Kooperation mit der Stadt Bad Neustadt a. d. Saale, den Gemeinden Hohenroth und Salz, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Nachbardisziplinen im karolingisch-ottonischen Pfalzgebiet Salz, im nördlichen Unterfranken.

Mangels eines augenfälligen repräsentativen Zentrums (*palatium*) innerhalb der Königslandschaft, wurde von Anfang an die Region als Ganzes für die Entschlüsselung der durch Schriftquellen bekannten karolingisch-ottonischen Pfalz Salz betrachtet. Daher wurde von Beginn an ein Schwerpunkt auf landschafts-, umwelt- und siedlungsarchäologische Untersuchungen gelegt, mit der Folge, dass mittlerweile viel über die geographischen, topographischen und strukturellen Zusammenhänge dieses Zentralraums bekannt ist. Als besonders gewinnbringend erwiesen sich verschiedene naturwissenschaftlichen Analysen, insbesondere auch die der Archäozoologie.<sup>1</sup>

Das Pfalzgebiet Salz liegt weit im Nordosten des damaligen Karolingerreichs, auf halbem Weg zwischen Würzburg und Fulda. Diese Lage spielt vermutlich eine große Rolle bei der Entscheidung, ausgerechnet hier eine Pfalz zu errichten. Salz lag durch Straßen und Wasserwege gleichermaßen gut angebunden verkehrsgünstig zwischen dem Rhein-Main-Gebiet sowie den südlichen, östlichen und nördlichen Peripherien des Reichs.<sup>2</sup> Konflikte Karls des Großen mit Bayern, Thüringen und Sachsen dürften ihr Übriges dazu beigetragen haben, am Ende des 8. Jahrhunderts genau hier am nordöstlichen Rand des fränkischen Herrschaftsgebietes eine Pfalz zu errichten.

Schon ab der Mitte des 8. Jahrhunderts gibt es erste Schriftquellen mit direktem Bezug zum Pfalzgebiet. Die St. Martins-Kirche in Brend wird dem Bistum Würzburg 741/42 als Teil der Gründungsausstattung geschenkt, einige Jahre später kommt der Zehnt des  *fiscus dominicus*, also des Königsgutes Salz, hinzu.<sup>3</sup> Es muss also schon zu diesem Zeitpunkt ein ausgedehntes Königsgut im Bereich des Neustädter Beckens gegeben haben, das vermutlich auch bereits über eine gewisse Organisationsstruktur verfügte. Doch der entscheidende Faktor für einen tiefgreifenden Strukturwandel in der Region dürfte der erste Königsaufenthalt Karls des Großen im Jahr 790 gewesen sein: erst dadurch wurde der Königshof zur Pfalz mit überregionaler Bedeutung.<sup>4</sup> Reichstage, Kirchenfeste und der Empfang zahlreicher Gesandtschaften, zum Beispiel im Jahr 803 aus Byzanz, Jerusalem und Grado, zeugen davon.<sup>5</sup> Für kurze Zeit wurde die Pfalz Salz dadurch immer wieder zum sozialen und politischen Zentrum des Karolingerreichs. Von 790 bis 948 wissen wir anhand der Schriftquellen von gut einem Dutzend Königsaufenthalten in Salz.<sup>6</sup>

Das unter dem Namen „Salz“ subsumierte Pfalzgebiet umfasste insgesamt vermutlich ein Gebiet von mehr als 600 Quadratkilometern. Die Kartierung der Pertinenzen Fuldas und Würzburgs,<sup>7</sup> frühmittelalterlicher Besitzverschiebungen im Bereich des Amtes Kissingen und des  *fiscus Mellrichstadt*<sup>8</sup> sowie der Wildbannbeschreibungen von Fulda (1059)<sup>9</sup> und Mellrichstadt (1031)<sup>10</sup> zeigt gleichsam im Negativ die mögliche Ausdehnung des gesamten königlichen Besitzes (Abb. 1). Noch heute sind große Teile von Wald bedeckt, was die Bedeutung von Forsten für Königspalzen generell unterstreicht und sich im speziellen Fall von Salz auch am archäozoologischen Material deutlich abzeichnet.<sup>11</sup>

1 Die jüngeren archäologischen Forschungen sind publiziert in mehreren Abschlussarbeiten: Werther 2015; Dehen 2021; Wunschel, im Druck; Wolters 2018. Weitere Publikationen aus dem Projekt: Ettel/Werther/Wolters 2012; Ettel/Werther/Wolters 2013; Ettel u. a. 2016; Wolters 2020 und jüngst als erster Band der Reihe „Interdisziplinäre Forschungen zur Königspfalz Salz“ erschienen: Ettel/Werther/Wolters 2021.

2 Wagner 1996, 149 f.; Spindler 2017, 128, 219; Zum Wegenetz: Heinke 2012, 22–25.

3 Wagner 1996, 153 f. – Eine Auflistung aller Schenkungen an das Bistum Würzburg bei Wendehorst 1962, 15 f.

4 Wagner 1996, 162; Störmer 1995, 166.

5 Wagner 1996, 162; Ettel/Werther/Wolters 2013, 232.

6 Eine Auflistung aller Königsaufenthalte bei Ettel u. a. 2016, 12 f.

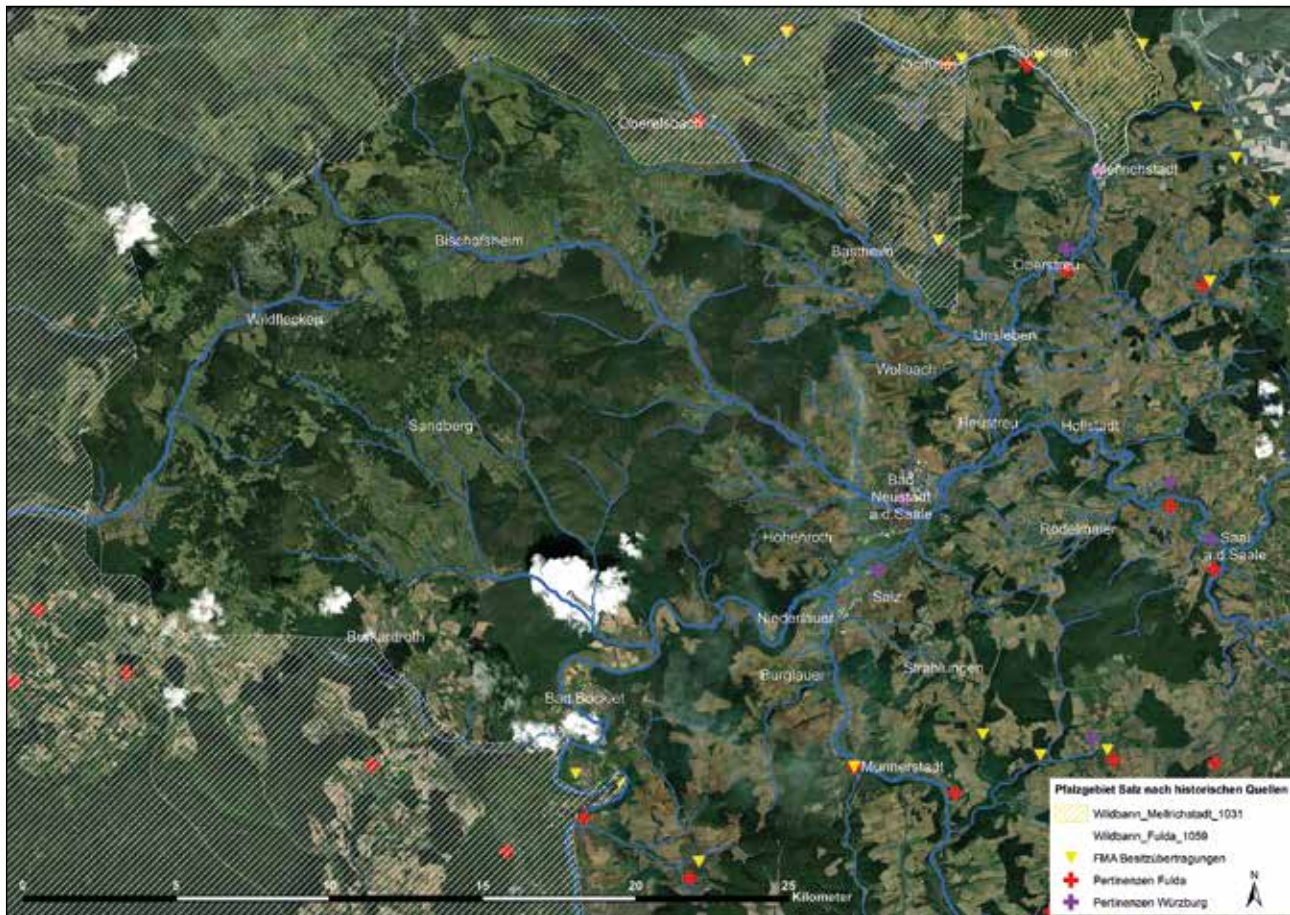
7 Nach Bosl 1969, ergänzt um Angaben bei Wagner 1982.

8 Nach Wagner 1992 und Wagner 2009.

9 Nach der Wildbannbeschreibung bei Hofemann 1958.

10 Nach der Wildbannbeschreibung bei Benkert 1850.

11 So schon Bosl 1963; zu Wald und Forst siehe auch Totz 1997 und Jeitler 2008.



1 Kartierung frühmittelalterlicher Besitzverhältnisse im Bereich des Pfalzgebietes Salz.

In der Zusammenschau von Schriftquellen und archäologischen Erkenntnissen stellt sich der karolingisch-ottonische Pfalzkomplex als vielteiliges, ortsübergreifendes Gesamtgefüge dar. Es gibt mindestens eine Kirche, eine Talsiedlung, mehrere Haupt- und Nebenhöfe, den ausgedehnten Königsforst und ein *castellum/palatium*.<sup>12</sup> Kernzone des Pfalzgebietes war nach den archäologischen Quellen das Neustädter Becken (Abb. 2).

Archäologisch nachweisbar ist eine erste fränkische Siedlungskammer im Neustädter Becken ab dem mittleren 6. Jahrhundert. Hier ist vor allem das Reihengräberfeld südlich des Altortes Salz zu nennen, dessen Ausstattungsniveau in aller Deutlichkeit zeigt, dass bereits zu diesem Zeitpunkt eine wirtschaftlich potente und überregional agierende Elite mit westfränkischen Bezügen im Saaletal ansässig war.<sup>13</sup> Weitere Bestattungen des späteren 6. Jahrhunderts wurden bereits 1926 in der Nähe von Brend aufgedeckt. Außerdem gibt es Siedlungsschichten ab der Merowingerzeit im Bereich der Kirche von Salz, die bislang jedoch noch keine Aussagen zur Bebauungsstruktur zulassen.<sup>14</sup>

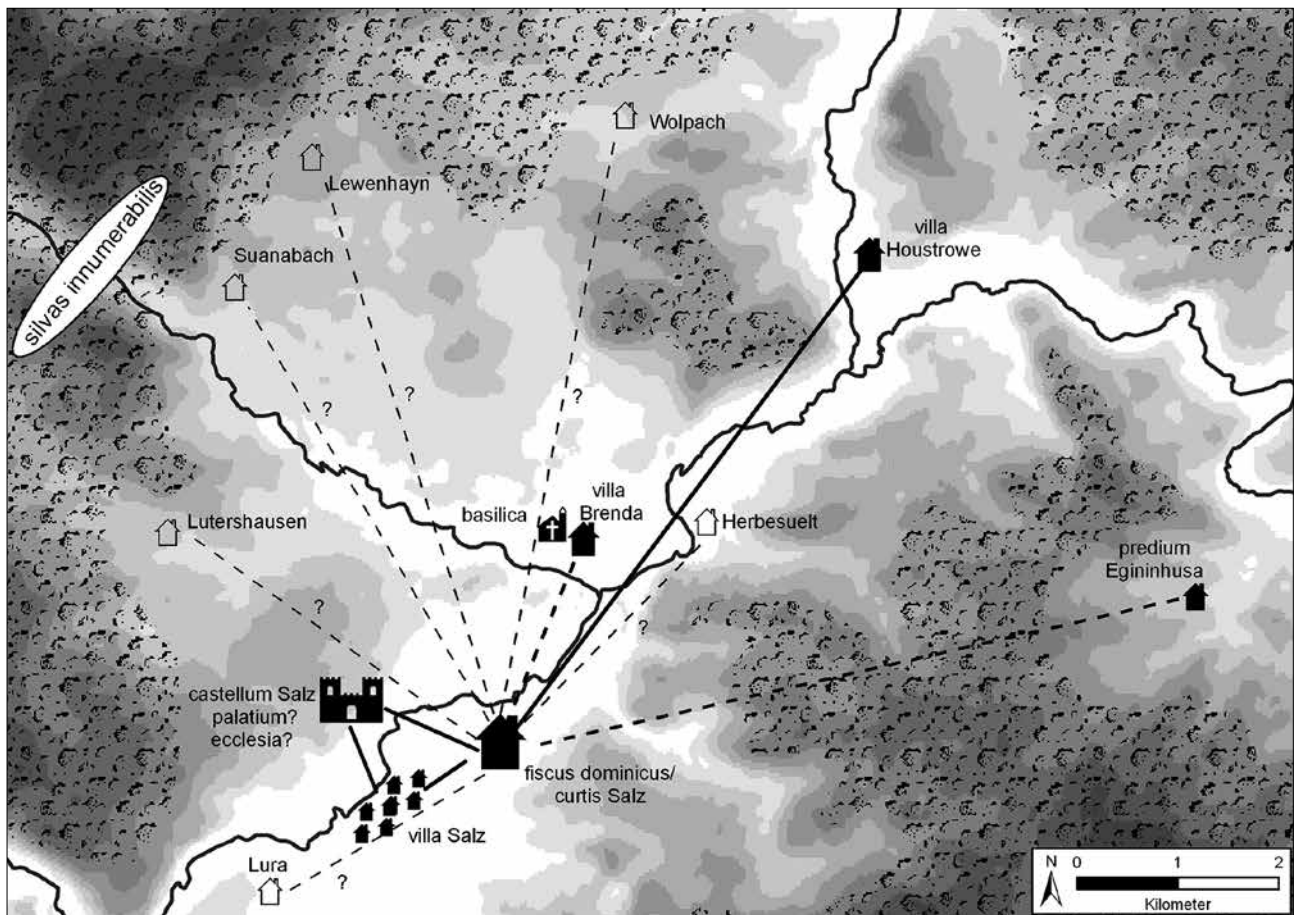
Zwei weitere Fundplätze mindestens des 7. Jahrhunderts liegen mit der wüstgefallenen Siedlung Mühlstatt (*villa salz*) und zwei Grubenhäusern im Bereich der Kirche von Brend (*villa Brenda*) vor (zur Lage vgl. Abb. 2). Die Siedlung Mühlstatt besteht aus einer flussparallelen Grubenhäuserbebauung, wobei die ältesten Häuser des 8./9. Jahrhunderts direkt an der Saale liegen, während sich die jüngeren weiter vom Fluss entfernt und im nordöstlichen Teil finden, wo auch der Übergang zu einer nachfolgenden hoch- bis spätmittelalterlichen Siedlung Bizenhausen vermutet wird.<sup>15</sup> Als Grund für die Aufgabe und Platzverlagerung der Siedlung im Hochmittelalter sind unter anderem zunehmende Hochwasserereignisse ab dem 10. Jahrhundert anzunehmen, die möglicherweise auch durch die verstärkten Rodungstätigkeiten ab dem 8. Jahrhundert ausgelöst wurden. Funde von Geweihspitzen, Webgewichten, Bleibarren, Buntmetallguss-

12 Ettl u. a. 2013, 226.

13 Vgl. Bauer 2011, 116–152; Gerlach 2001.

14 Scherbaum 2001, 51–##; Einen kompakten Überblick zu allen Fundplätzen liefert Ettl u. a. 2016.

15 Vgl. Werther 2015, 68, 108; Wunschel 2021, 94–133.



2 Modell der Struktur der Pfalz Salz, Mitte des 9. Jahrhunderts.

resten und Eisenschlacken deuten auf die Anwesenheit spezialisierter Handwerker, die möglicherweise direkt für den königlichen Hof produzierten. Ein weiterer Fundkomplex stammt aus zwei Grubenhäusern im Bereich der Kirche von Brend, die ins 7.–9. Jahrhundert datiert werden können.<sup>16</sup> Es dürfte sich dabei um den archäologischen Nachweis der im mittleren 8. Jahrhundert genannten villa Brenda handeln.

Diesen als profane Siedlungsreste anzusprechenden Fundkomplexen sind die archäozoologischen Reste von den Grabungen auf dem Veitsberg gegenüberzustellen. Es dürfte sich bei den Baulichkeiten auf dem Veitsberg um das repräsentative Zentrum der Pfalz handeln.<sup>17</sup> Eine knapp 2 m breite, zweischalige Mörtelmauer umspannte den Bergsporn kastellförmig auf einer Länge von bis zu 130 m, begleitet von einem Graben. Im Norden und Nordwesten ist der Kernanlage eine Vorburg, ebenfalls mit Graben und vermutlich einer Trockenmauer, vorgelagert. Zu dieser Steinbebauung gehören mehrphasige Siedlungsreste und mehrere Öfen verschiedener Nutzung. Bei den jüngsten Grabungen im August 2021 konnte der Grundriss eines Sakralbaus aufgedeckt und eine Nachnutzung in Form einer Turmhügelburg im Zentrum der Kernanlage nachgewiesen werden. Die Steinbauphase ist in das ausgehende 8. Jahrhundert bis um 1000 zu datieren.

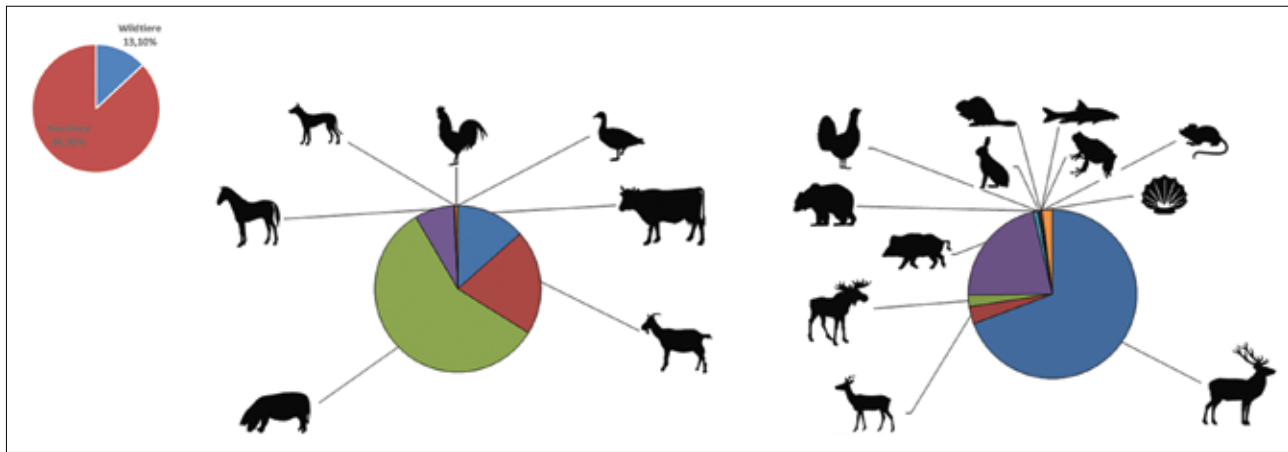
Die Interpretation dieser Anlage als *palatium* oder *castellum* stand lange zur Diskussion. Ein gewichtiges Argument für die Ansprache als eigentliches repräsentatives Zentrum lieferten die Tierknochen, die die Besonderheit dieses Platzes innerhalb des Pfalzgebietes aber auch im überregionalen Vergleich deutlich hervorheben.<sup>18</sup>

Insgesamt standen vom Veitsberg ca. 52 kg Fundgewicht mit ca. 12800 Einzelfragmenten aus 151 Befunden zur Verfügung, wovon 16 kg bzw. 9025 Einzelfragmente als unbestimmt ausgesondert wurden. In diesem Material konnten 58 Tierarten nachgewiesen werden, was im

16 Dehen 2021. – Jüngst konnten weitere Grubenhäuser ganz in der Nähe aufgedeckt werden, wobei die Ergebnisse dieser baubegleitenden Untersuchung noch nicht vorliegen.

17 Vgl. hierzu Wolters 2018; Wolters 2020.

18 Die Auswertung der Tierknochen übernahm dankenswerterweise Frau PD Dr. habil. Kerstin Pasda. Unpubl. Manuskript, „Die Tierknochen der frühmittelalterlichen Befestigung vom Veitsberg, Unterfranken, Rhön-Grabfeld“, 2016. Teilaspekte daraus in: Pasda 2018.



3 Gewichtsanteile der bestimmaren Haus- und Wildtierknochen vom Veitsberg (nach Pasda 2016).

Vergleich zu anderen zeitgleichen Fundkomplexen ausgesprochen hoch ist. 48 davon sind als Wildtiere anzusprechen. Doch nicht nur die Artenvielfalt ist bemerkenswert, auch die Repräsentanz einzelner Spezies und die Relation zwischen den Wirtschaftstieren (Abb. 3).

Kerstin Pasda konnte in Ihrer Arbeit über verschiedene mittelalterliche Fundstellen in Bayern nachweisen, dass sich im archäozoologischen Material Muster erkennen lassen, die mit der gesellschaftspolitischen Stellung des Fundplatzes korrelieren.<sup>19</sup> Niedriger Rinderanteil, hoher Schweineanteil und viele Wildtierknochen finden sich vor allem in Burgen des hohen Adels (Tabelle 1). Die Werte vom Veitsberg liegen bei Wildtier- und Schweineknochen noch deutlich über den Mittelwerten dieser Hochadelsburgen und beim Rind deutlich darunter.<sup>20</sup> Und auch die Artenvielfalt geht weit über das normale Artenspektrum in frühmittelalterlichen Fundstellen Bayerns hinaus.<sup>21</sup> Für Aussagen zum Sozialgefüge innerhalb des Pfalzgebietes Salz ist daher der Vergleich des Knochenmaterials aus den Siedlungen Brendlorenzen und Mühlstatt mit den Tierknochen vom Veitsberg von einiger Aussagekraft.<sup>22</sup> Hier können am archäozoologischen Material eines einheitlich verwalteten Kleinraums und an Fundplätzen gleicher Zeitstellung Besonderheiten aufgezeigt werden, die Einblicke in die Lebenswelten der ehemaligen Bewohner ermöglichen.

Dies zeigt sich schon bei der Artenvielfalt, die mit insgesamt 14 Tierarten in beiden Siedlungen wesentlich überschaubarer als auf dem Veitsberg ausfällt (Tabelle 2 und 3). Dieser signifikante Unterschied ist etwas zu relativieren, da die bestimmare Knochenmenge aus den Siedlungen mit 1022 (Brend) und 544 (Mühlstatt) Stück sehr viel geringer ist als die vom Veitsberg mit 3837 Knochen und eine gewisse Korrelation zwischen Knochenmengen und Tierartenanzahl immer besteht.

Bestimmte Faunenreste können allerdings immer als Sozialindikatoren dienen, unabhängig von der absoluten Knochenmenge. Hierzu

19 Pasda 2004.

20 Nach Pasda 2018, 161.

21 Pasda 2018, 167.

22 Die Auswertung der Tierknochen aus den Grubenhäusern in Brendlorenzen und Mühlstatt erfolgte freundlicherweise durch Herrn Dr. Hans-Volker Karl (Karl 2021).

Kategorie/Fundstelle	Rind	Schaf/Ziege	Schwein	Wildtiere
Hochadel	28,1 %	11,2 %	44,8 %	11,7 %
niederer Adel	58,5 %	4,2 %	29,4 %	3,7 %
Stadt	47,7 %	9,4 %	23,8 %	0,4 %
Veitsberg	11,8 %	16,8 %	50,6 %	13,2 %

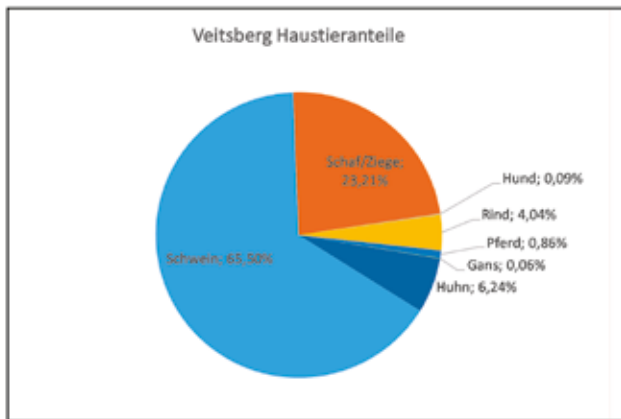
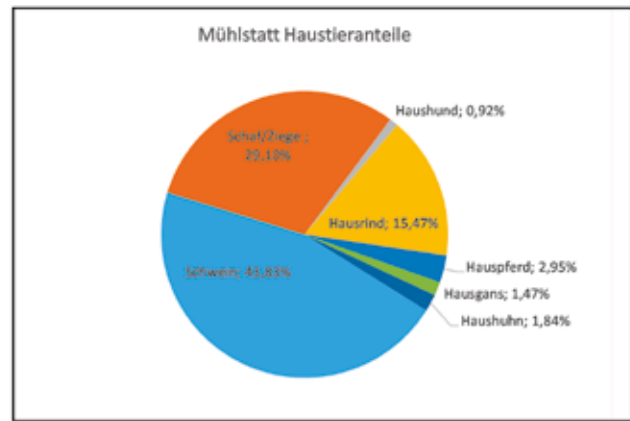
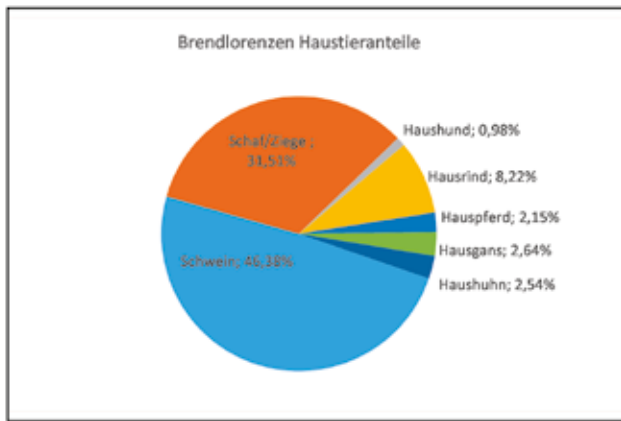
Tabelle 1 Mittelwerte von Wildtier- und Wirtschaftstieranteilen in bayerischen Fundstellen nach Gewicht (nach Pasda 2018, 161).

Haustiere	Wildtiere	Vögel	Fische	Amphibien/ Muscheln und Schnecken
Rind, <i>Bos taurus</i>	Widerkäuer	Stockente, <i>Anas platyrhynchos</i>	Karpfen, <i>Cyprinus carpio</i>	Erdkröte, <i>Bufo bufo</i>
Schaf, <i>Ovis aries</i>	Rothirsch, <i>Cervus elaphus</i>	Spießente, <i>Anas acuta</i>	Wels, <i>Siluris glanis</i>	Muscheln und Schnecken
Ziege, <i>Capra hircus</i>	Reh, <i>Capreolus capreolus</i>	Bläßgans, <i>Anser albifrons</i>	Flussbarsch, <i>Perca fluviatilis</i>	Weißmündige Bänderschnecke, <i>Cepaea hortensis</i>
Hausschwein, <i>Sus domesticus</i>	Elch, <i>Alces alces</i>	Graugans, <i>Anser anser</i>	Stör, <i>Acipenser sturio</i>	Schwarzmäundige Bänderschnecke, <i>Cepaea nemoralis</i>
Pferd, <i>Equus caballus</i>	Omnivoren	Saatgans, <i>Anser fabalis</i>	Hecht, <i>Esox lucius</i>	Gemeine Achatschnecke, <i>Cochlicopa lubrica</i>
Hund, <i>Canis familiaris</i>	Wildschwein, <i>Sus scrofa</i>	Graureiher, <i>Ardea cinerea</i>	Aitel (Döbel), <i>Leuciscus cephaloides</i>	Weinbergschnecke, <i>Helix pomatia</i>
Huhn, <i>Gallus gallus</i>	Karnivoren	Dohle, <i>Corvus monedula</i>	Aland, <i>Leuciscus idus</i>	Landschnecke indet.
Gans, <i>Anser anser</i>	Braunbär, <i>Ursus arctos</i>	Höckerschwan, <i>Cygnus olor</i>	Rotfeder, <i>Scardinius erythrophthalmus</i>	Malermuschel, <i>Unio crassus</i>
	Nagetiere	Pfuhlschnepfe, <i>Limosa lapponica</i>		
	Feldhase, <i>Lepus europaeus</i>	Kiebitz, <i>Vanellus vanellus</i>		
	Biber, <i>Castor fiber</i>	Rebhuhn, <i>Perdix perdix</i>		
	Wühlmaus, <i>Arvicola terrestris</i>	Haselhuhn, <i>Tetrastes bonasia</i>		
	Wanderratte, <i>Rattus norvegicus</i>	Säbelschnäbler, <i>Recurvirostra avosetta</i>		
		Grünschenkel, <i>Tringa nebularia</i>		
		Amsel, <i>Turdus merula</i>		
		Elster, <i>Pica pica</i>		
		Greifvögel Sperber, <i>Accipiter nisus</i>		
		Wanderfalke, <i>Falco peregrinus</i>		
		Zwergadler, <i>Hieraaetus pennatus</i>		

Tabelle 2 Nachweisbare Tierarten auf dem Veitsberg (Knochenauswertung: Kerstin Pasda).

Haustiere	Wildtiere
Hausschwein <i>Sus scrofa f. domestica</i> (L., 1758)	Rothirsch <i>Cervus elaphus</i> L., 1758
Schaf/Ziege <i>Ovis orientalis f. aries</i> / <i>Capra aegagrus f. hircus</i> (L., 1758)	Reh <i>Capreolus capreolus</i> (L., 1758)
Haushund <i>Canis lupus f. familiaris</i> (L., 1758)	Feldhase <i>Lepus europaeus</i> Pallas, 1778
Hausrind <i>Bos primigenius f. taurus</i> (L., 1758)	Feldhamster <i>Cricetus cricetus</i> (Linnaeus, 1758)
Hauspferd <i>Equus caballus</i> L., 1758	Singvogel indet.
Hausgans <i>Anser anser f. domesticus</i> (L., 1758)	Flussperlmuschel <i>Margaritifera margaritifera</i> (L., 1758)
Haushuhn <i>Gallus gallus f. domesticus</i> (L., 1758)	

Tabelle 3 Nachweisbare Tierarten Mühlstatt und Brendlorenzen zusammengefasst (Knochenauswertung: Hans-Volker Karl).



4 Verteilung der Haustierarten in den Fundstellen Brendlorenzen, Mühlstatt und Veitsberg, sowie die Altersverteilung der Schweine vom Veitsberg.

gehört unter anderem die jeweilige Repräsentanz der einzelnen Wirtschaftstiere.<sup>23</sup> Auf dem Veitsberg fällt das Rind mit 4 % kaum ins Gewicht, während das Schwein mit über 65 % überaus stark vertreten ist.<sup>24</sup> Die Rinderanteile fallen in den Siedlungen mit 8 % (Brend) und 15 % (Mühlstatt) deutlich höher aus – die Schweineanteile sind geringer, auch wenn die Anteile ländliche Siedlungen mit über 40 % vergleichsweise hoch liegen (Abb. 4). Auffällig ist auch die Altersverteilung der Schweine auf dem Veitsberg: Gerade einmal 10 % erreichten das Erwachsenenalter bzw. wurden älter als 3,5 Jahre. 65 % der Tiere wurde jung und zart im Alter bis zu einem Jahr als Spanferkel verspeist – in den Grubenhäusern Mühlstatt liegt dieses Altersverhältnis genau anders herum (vgl. Abb. 4). Nur sehr wohlhabende Personen konnten es sich leisten, Schweine vor dem Erreichen ihrer höchsten Mastleistung zu schlachten. Dass die männlichen Tiere mit 68 % überwiegen, deutet zudem auf eine gezielte Schweinezucht hin, da die weiblichen Schweine überwiegend der Reproduktion dienen. Die Altersverteilung und das Geschlechterverhältnis legen nahe, dass die Tiere als Abgabeleistung angeliefert wurden und die Zucht anderenorts stattfand.<sup>25</sup> Ortsnamen wie Schweinbach, am Rande des Salzforstes gelegen, könnten auf die Waldweide zur Schweinemast verweisen.<sup>26</sup>

Die vergleichsweise hohen Schafanteile in allen drei Fundstellen (Abb. 4) dürften mit den naturräumlichen Gegebenheiten zusammenhängen und deuten auf größere gerodete Flächen im näheren Umfeld hin. Die Rhön ist heute noch bekannt für Schafzucht und -haltung, aber auch im Neustädter Becken dürften Weideflächen zur Verfügung gestanden haben. Bohrungen im nahegelegenen Hohenrother See zeigen eine deutliche Abnahme von Baumpollen im 8./9. Jahrhundert, was auf verstärkte Rodungstätigkeit hinweist.<sup>27</sup> Alte Flurnamen im Saaletal wie Fürstenwiese, Herrenwiese oder Pfingstweide könnten ebenfalls Hinweise auf die Nutzung als Weideflächen geben.<sup>28</sup> Interessant ist auch die

23 Pasda 2018, 167.

24 Die folgenden Angaben beziehen sich jeweils auf die Knochenanzahl, da für die Auswertungen der Knochen aus Brend und der Siedlung Mühlstatt nur diese Angaben vorliegen.

25 Pasda 2018, 161.

26 Werther 2021, 37.

27 Eggert u. a. 2021

28 Werther 2021, 36.

Altersverteilung der Schafe vom Veitsberg: Anders als bei den Schweinen überwiegen alte bis sehr alte Schafe. Dies spricht für eine primäre Woll- und Pergamentnutzung.<sup>29</sup>

Die Sonderstellung des Veitsberges zeigt sich besonders eindrücklich bei der Betrachtung der Wildtiere: Während der Anteil auf dem Veitsberg bei über 12 % liegt, kommt die Mülhstätt nur auf 3,7 % und Brend auf 5,5 %. Ganzen sechs Spezies in den Siedlungen Brend und Mülhstätt stehen dabei 48 als Wildtiere anzusprechende Arten vom Veitsberg gegenüber (Tabelle 2 und 3). Während auf dem Veitsberg der Rothirsch mit 20 % am häufigsten unter den Wildtierarten vorkommt, überwiegt in den Siedlungen der Feldhase.

Die Alters- und Geschlechterverteilung bei den großen Wildtieren Rothirsch und Wildschwein ist ebenfalls auffällig: Es handelt sich fast ausschließlich um ausgewachsene und kapitale, meistens auch männliche Tiere. Funde von Elch- und Braunbärknochen belegen die Bedeutung der Prestigejagd zusätzlich. Bärknochen kommen in Süddeutschen Fundstellen des Früh- und Hochmittelalters ausschließlich in herrschaftlichen Zusammenhängen vor.<sup>30</sup> Auffällig ist hierbei ein gehäuftes Auftreten von Pfotenknochen der Vorder- und der Hinterextremität. Auch auf dem Veitsberg kommen ausschließlich Fingerknochen vom Bären vor. Dieses Phänomen kann mehrere Ursachen haben: Möglich ist, dass den erlegten Tieren noch vor Ort das Fell inklusive der Pfoten abgezogen wurde und darum nur diese Knochen in die Burg gelangten. Dem Fleisch der Bären wurde offensichtlich mit einer gewissen Skepsis begegnet, während der Pelz und die Pfoten beliebt waren. Ab dem Spätmittelalter berichten Kochbücher, dass es sich bei gekochten Bärenatzen um besondere Delikatessen handelt.<sup>31</sup> Daher wurden sie wohl zuweilen auch als Gastgeschenk überbracht.<sup>32</sup>

Im archäozoologischen Material vom Veitsberg gibt es auch Hinweise auf eine als besonders edel geltende Variante des weidmännischen Vergnügens, die Beizjagd. Den Knochen der Beizvögel Sperber und Wanderfalke stehen dabei Skeletteile verschiedener Beutetiere wie Haselhuhn, Graureiher, Ente oder Hase gegenüber. Exoten wie Zwergadler oder Höckerschwan weisen auf weitreichende Kommunikationsnetzwerke hin und könnten Gastgeschenke der zahlreichen überlieferten Gesandtschaften aus Byzanz, Jerusalem oder von der Ostsee gewesen sein.

Der Stellenwert des Forstes und der Jagd wird durch die Artenvielfalt und Mengen an Wildtierknochen auf dem Veitsberg eindrucksvoll belegt. Die acht verschiedenen Fischarten und zahlreiche Muscheln zeugen außerdem von einer eifrigen Nutzung der verschiedenen Gewässer in unmittelbarer Nähe und möglicherweise wiederum von Abgabeleistungen, wie sie im „Capitulare de villis“ beschrieben werden. Im Zusammenhang mit den für das 9. Jahrhundert überlieferten Kirchenfesten und anderen Besuchen während der Fastenzeiten, spielte die Versorgung mit Fisch eine sicherlich nicht unerhebliche Rolle. Während in den gewässernahen Grubenhäusern der Wüstung Mülhstätt Fische oder Muscheln weitestgehend fehlen, spiegelt sich im recht großen Artenspektrum des Veitsbergs wohl eine spezielle Konsumentengruppe wider, die Fisch nachfragte und auch Zugriff darauf hatte. Möglicherweise lässt sich sogar die ebenfalls im „Capitulare de villis“ geforderte Fischzucht nachweisen. Ausdrücklich wird in der Verordnung darauf hingewiesen, dass „in unseren Gebieten ... jeder Amtmann die Fischteiche, soweit vorhanden, erhalten und wenn möglich erweitern; wo sie fehlen, aber doch sein könnten, ... man sie neu anlegen [soll]“.<sup>33</sup> Die Sedimentanalysen der Bohrungen im Hohenrother See zeigen eine Anreicherung von Calcium und Strontium um 800, was auf den Beginn einer Karpfenzucht hinweisen könnte.<sup>34</sup>

Der Jagd und auch die Fischerei nahmen als elitäres Vergnügen eine besondere Stellung im frühmittelalterlichen Sozialgefüge ein. Neben rituellen und kompetitiven Gründen ist gerade auch für die karolingischen

29 Benecke 2015, 211

30 Pasda 2018, 167.

31 Kathan 1985, 7 f. – Die Ansicht, dass es sich bei Bärenatzen um eine Delikatesse handelt, besteht in anderen Regionen der Welt bis heute. Häufig werden den Bärenatzen auch „medizinische“ oder apotropäische Wirkungen zugeschrieben. Noch in den 1960er Jahren servierte das Berliner Sternerrestaurant Ritz marinierte und geröstete Bärenatzen. Auch Sam Hawken, Figur im Jugendbuchklassiker *Winnetou weiß*: „Well, so will ich Euch etwas sagen. Das Beste sind die Tatzen; es gibt überhaupt nichts, was über Bärenatzen geht“.

32 Reddig 1993, 116, berichtet davon, dass Wolf von Rabenstein 1548 vier Bärenatzen an den Bamberger Bischof Weigand übersandte.

33 Zitiert nach Häberle/Marti-Grädel 2006, 149. – Die im Urkataster von 1848 dargestellte Dreiteilung des Hohenrother Sees könnte ein Hinweis auf die im Mittelalter betriebene dreistufige Teichwirtschaft sein.

34 Eggert u. a. 2021, 239 f.

35 Zur Fischerei siehe Hack 2014.

36 Goldberg 2013, 614.

37 Sickel 1893, 790 f.

Dr. des. Petra Wolters M. A.

Institut für Orientalistik, Indogermanistik und Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie,  
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie mit Sammlung UFG, Projekt „Pfalz Salz“  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Löbdergraben 24a, D-07743 Jena  
petra.wolters@uni-jena.de

Museumskonzeption, Stadt Bad Neustadt a.d. Saale  
Alte Pfarrgasse 3, D-97616 Bad Neustadt a.d. Saale  
petra.wolters@bad-neustadt.de

Könige eine große persönliche Jagdleidenschaft überliefert. Mehrfach wird Karl der Große in zeitgenössischen Epen als großer Jäger aber auch Fischer beschrieben.<sup>35</sup> Für Ludwig den Frommen gibt es insgesamt nicht weniger als 27 Erwähnungen für eine Jagdtätigkeit in den beschreibenden Quellen.<sup>36</sup> Hinsichtlich der Wildtierknochen vom Veitsberg ist es daher hochbedeutsam, dass auch für die Pfalz Salz solch eine Quelle vorliegt: Ludwig der Fromme hält im Jahr 826 eine Herbstjagd ab und empfängt während seines Aufenthalts Gesandte aus Neapel und Boten aus der spanischen Mark. Salz wird hier zum Schauplatz eines wichtigen sozialen Ereignisses adliger Selbstdarstellung und zeigt gleichzeitig, die hervorragende Einbindung des Platzes in die Verwaltungsstrukturen des fränkischen Reiches. Der nahe dem Salzforst gelegene Veitsberg dürfte dabei Ausgangspunkt für königliche Jagden gewesen sein. Die schriftliche Überlieferung wird hier im archäologischen Befund direkt greifbar.

Das stratigraphisch zuordenbare Knochenmaterial vom Veitsberg macht eine durchgehend hohe Bedeutung der Jagd vom ausgehenden 8. Jahrhundert bis um 1000 deutlich und kann daher als materieller Ausdruck der Jagdleidenschaft karolingischer und ottonischer Herrscher gleichermaßen betrachtet werden. Dass in der Schenkungsurkunde Ottos III. im Jahr 1000 ausdrücklich auch die *silvas innumerabiles* genannt werden, unterstreicht die große Bedeutung des Forstes für das frühmittelalterliche Königtum.<sup>37</sup>

Alles in allem fügt die Auswertung der Tierknochen von den verschiedenen Fundplätzen im Pfalzgebiet den Überlegungen zur Sozialstruktur, zu Produktion, Distribution und Konsum aber auch zu Aussehen und Nutzung der Landschaft zahlreiche bemerkenswerte Facetten hinzu, die auf anderem Wege nicht zu gewinnen waren.

- Bauer, Lorenz: Archäologie in und um Bad Neustadt. Ausgrabungen und Notbergungen (Beiträge zur Geschichte von Bad Neustadt 5). Bad Neustadt/Creußen 2011.
- Benecke, Norbert: Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa und Südsandinavien von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 46). Berlin 1994; online 2015, DOI: 10.1515/9783050069456
- Benkert, Franz Georg: Die Ruine zum Bischofs; in: Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 10, 1850, 1–43.
- Bosl, Karl: Pfalzen und Forsten; in: Gauert, Adolf (Hrsg.): Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 1). Göttingen 1963, 1–29.
- Bosl, Karl: Franken um 800. München <sup>2</sup>1969.
- Dehen, Anna: Frühmittelalterliche Siedlungsbefunde im Umfeld der Kirche von Brendlorenzen, Lkr. Rhön-Grabfeld; in: Ettel/Werther/Wolters 2021, 65–130.
- Eggert, Tobias/Katzschmann, Anne/Kasper, Thomas/Knippling, Maria/Werther, Lukas/Wolters, Petra/Ettel, Peter/Haberzettl, Torsten: Sedimentologische und palynologische Untersuchungen am Hohenrother See; in: Ettel/Werther/Wolters 2021, 221–238.
- Ettel, Peter/Werther, Lukas/Wolters, Petra: Der Veitsberg. Forschungen im karolingisch-ottonischen Pfalzkomplex Salz; in: Das archäologische Jahr in Bayern 2012. Stuttgart 2013, 129–131.
- Ettel, Peter/Werther, Lukas/Wolters, Petra: Vorbericht zu den Untersuchungen 2009 bis 2012 in Königsgutbezirk und Pfalzgebiet Salz, Lkr. Bad Neustadt a. d. Saale; in: Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken 8, 2013, 213–248.
- Ettel, Peter/Werther, Lukas/Wolters, Petra/Wunschel, Andreas: Die Pfalz Salz und das Neustädter Becken. Lebensraum für Könige (Jenaer Archäologische Forschungen 2). Jena 2016.
- Ettel, Peter/Werther, Lukas/Wolters, Petra (Hrsg.): Siedlung, Landschaft, Wirtschaft. Aktuelle Forschungen im frühmittelalterlichen Pfalzgebiet Salz (Unterfranken) (Interdisziplinäre Forschungen zur Königspfalz Salz 1; Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 11). Jena/Langenweißbach 2021
- Gerlach, Stefan: Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz, Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken; in: Das Archäologische Jahr in Bayern 2000. Stuttgart 2001, 93–97.
- Goldberg, Eric Joseph: Louis the Pious and the Hunt; in: Speculum 88, 2013, 613–643.
- Häberle, Simone/Marti-Grädel, Elisabeth: Von der Fischhälterung zur Fischzucht. Ursprung und Entwicklung der Teiche; in: Hüster-Plogmann, Heidemarie (Hrsg.): Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz (Forschungen in Augst 39). Augst 2006, 149–161.
- Hack, Achim Thomas: Der König als Fischer in der Karolingerzeit; in: Francia 41, 2014, 321–333.
- Heinke, Jochen: Mittelalterliche und neuzeitliche Straßen und Wege in der Rhön und im Grabfeld und der angrenzenden Gebiete (Mellrichstadt 2012).
- Hofemann, Anneliese: Studien zur Entwicklung des Territoriums der Reichsabtei Fulda und seiner Ämter. ((Schriften des Hessischen Landesamtes für Geschichtliche Landeskunde 25). Marburg 1958.
- Jeitler, Markus Friedrich: Wald und Waldnutzung im Frühmittelalter; in: Vavra, Elisabeth (Hrsg.): Der Wald im Mittelalter. Funktion, Nutzung, Deutung (Das Mittelalter 13,2). Berlin 2008, S. 12–27.
- Karl, Hans-Volker: Archäozoologische Analyse von Tierknochenresten aus frühmittelalterlichen Siedlungsbefunden in Brendlorenzen und der Flur Mühlstatt; in: Ettel/Werther/Wolters 2021, S. 165–189.
- Kathan, Bernhard: Verschwundene und seltene Gäste der Speisekarte. Ein Kochbuch. Götzens 1985.
- Pasda, Kerstin: Tierknochen als Spiegel sozialer Verhältnisse im 8.-15. Jahrhundert in Bayern (Praehistorika Monographien 1). Erlangen 2004.
- Pasda, Kerstin: The visibility of the medieval itinerant kingship on the basis of animal bones in Bavarian sites; in: Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 11. Langenweißbach 2018, S. 157–173.
- Reddig, Wolfgang F.: Der Fleisch- und Fischverbrauch der Bamberger Hofküche vom 15. bis zum 17. Jahrhundert; in: Sage, Walter/Zeune, Joachim (Hrsg.): Geschichte aus Gruben und Scherben. Archäologische Ausgrabungen auf dem Domberg in Bamberg. Bamberg 1993, S. 115–118.
- Scherbaum, Jochen: Grabungen an der Pfarrkirche „Mariä-Himmelfahrt“ in Salz; in: Vorzeitung. Mitteilungen der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld 2000/01 (2001), S. 51–54.
- MGH DD O II: Ottonis II. et III. Diplomata (Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2). Hannover 1888/93.
- Spindler, Max (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte, 3,1. München <sup>3</sup>2017.
- Störmer, Wilhelm: Karolingische Pfalzen in Franken; in: Kolmer, Lothar/Segl, Peter (Hrsg.): Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel zum 70. Geburtstag. Regensburg 1995, S. 161–173.
- Wagner, Heinrich: Neustadt a.d. Saale (Historischer Atlas von Bayern, Franken 27). München 1982.
- Wagner, Heinrich: Mellrichstadt (Historischer Atlas von Bayern, Franken 29). München 1992.
- Wagner, Heinrich: Zur Topographie von Königsgut und Pfalz Salz; in: L. Fenske (Hrsg.), Pfalzen, Reichsgut, Königshöfe (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 4; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,4). Göttingen 1996, S. 149–183.
- Wagner, Heinrich: Kissingen (Historischer Atlas von Bayern, Franken 36). München 2009.

Wendehorst, Alfred: Die Bischofsreihe bis 1254 (Germania Sacra, Das Bistum Würzburg 1). Berlin/New York 1962.

Werther, Lukas: Komplexe Systeme im diachronen Vergleich. Ausgewählte Aspekte der Entwicklung von drei süddeutschen Kleinräumen zwischen Früh- und Hochmittelalter (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 127). Mainz 2015.

Werther, Lukas: Das Pfalzgebiet Salz. Ausgewählte Schlaglichter seiner Entwicklung vom 6. bis zum 13. Jahrhundert; in: Ettel/Werther/Wolters 2021, S. 11–63.

Wolters, Petra: Die Befestigung auf dem Veitsberg. Archäologische Untersuchungen zu palatium und castellum im karolingisch-ottonischen Pfalzgebiet Salz. Diss. Jena 2018, Ms.

Wolters, Petra: Das castellum auf dem Veitsberg. Zentrum des karolingisch-ottonischen Pfalzkomplexes Salz; in: Belitz, Michael/Freund, Stephan/Fütterer, Pierre/Reeb, Alena (Hrsg.): Eine vergessene Pfalz. Helfta und der Süden Sachsen-Anhalts im Früh- und Hochmittelalter (Palatium. Studien zur Pfalzenforschung in Sachsen-Anhalt 6). Regensburg 2020, S. 229–251.

Wunschel, Andreas: Von Karlburg nach Salz. Interdisziplinäre Studien zu den Wasserwegen Mittelmain und Fränkische Saale im Früh- und Hochmittelalter (Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 12). Jena/Langenweißbach, im Druck.

Zotz, Thomas: Beobachtungen zu Königtum und Forst im früheren Mittelalter; in: Rösener, Werner (Hrsg.): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135). Göttingen 1997, S. 95–122.

### *Abbildungsnachweis*

Abbildung 1: Kartierung: Petra Wolters; Basiskarte: Sources: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Abbildung 2: Werther 2015, Taf. 13

Abbildung 3: nach Pasda 2016

Abbildung 4: Petra Wolters